



Kuzma 4Point

Preis: 5000 Euro

von Dirk Sommer, Fotos: Rolf Winter

Mit dem AirLine hat Franc Kuzma einen der alltagstauglichsten und bestklingenden Tangentialtonarme überhaupt konstruiert. Aber ein Kompressor im Heim ist nicht jedermanns Sache, und deshalb stellt er nun einen Drehtonarm vor, der in derselben Klasse spielen soll. Und der ist alles andere als konventionell.

Meine oben genannte Einschätzung des AirLine beruht natürlich nur – wie ich nach dem Test des analogen Triumvirats von Continuum im letzten Heft wohl sagen muss – auf den Erfahrungen, die ich mit ihm in Kooperation mit dem LaGrange habe sammeln können. Aber ich werde mich hüten, in Zukunft die hervorragenden klanglichen Leistungen solcher exquisiter Komponenten wie des Brinkmann-Laufwerks, eines Graham-, Triplanar- oder eben AirLine-Armes gleich wieder zu relativieren, indem ich Cobra, Caliburn und Co zum Maß aller analogen Dinge mache – selbst wenn sie das momentan (noch) sind ...

Doch zurück zum Kuzma 4Point. Der verleugnet seine Gene nicht. Und das ist gut so: So wurde die Armbefestigung mit der mächtigen Säule zur Höheneinstellung komplett vom AirLine übernommen, und schon dort ließ sich die Armhöhe und damit der vertikale Abtastwinkel sehr feinfühlig verstellen. Das ist beim 4Point, wie ich selbst ausprobiert habe, völlig ruck- und nebengeräuschfrei selbst während des Abspielens einer Platte möglich. Und obwohl ich aufgrund unterschiedlicher Plattendicken eigentlich nicht viel von Justagen im Zehntel-millimeter-Bereich halte – irgendwann möchte man ja mal Musik hören, statt sich ewig mit der Technik zu beschäftigen –, muss ich zugeben, dass mich diese Präzision doch ganz ungemein fasziniert: Bei dem spiel-freien Mechanismus bewirkt eine ganze Umdrehung des großen Stellrades gerade mal eine Höhenänderung von 0,8 Millimetern, weshalb an seinem Umfang auch acht Markierungen angebracht sind, zwischen denen man natürlich noch eine Menge von Zwischenwerten recht genau reproduzierbar einstellen kann.

Die Mitte der Bohrung für den so genannten „VTA Arm Tower“ soll sich in einem Abstand von 212 Millimetern von der Plattentellerachse befin-

den, womit die Montage auf allen für Neun-Zoll-Arme ausgelegten Laufwerken möglich ist – vorausgesetzt sie werden durch das Gesamtgewicht des 4Point von über anderthalb Kilogramm nicht aus dem Gleichgewicht gebracht und gewähren ausreichend Platz. Das eigentliche Lager befindet sich nämlich auf einer an der Säule zur Höheneinstellung befestigten Plattform, die weit nach rechts herausragt. Der Armdrehpunkt liegt also – wie beispielsweise auch beim Triplanar – ein gutes Stück weiter vom Tellermittelpunkt entfernt als der Montagepunkt. Das erlaubt die Verwendung eines längeren Tonarmrohres als sonst bei diesem standardisierten Befestigungsmaß üblich. Beim Kuzma beträgt die effektive Länge 280 Millimeter, und daraus resultiert zusammen mit der soliden Wandstärke des Armrohres und der Mechanik für die Auswechselbarkeit des Headshells eine effektive Masse von 13 Gramm.

Eine wahre Freude ist die mitgelieferte stabile Kunststofflehre, mit der man die exakte Position für das Tonarm-lager in Bezug zum Tellermittelpunkt ermitteln kann. Dank ihrer bleibt nicht der geringste Zweifel, ob man alles richtig gemacht hat, und auch bei Plattenspieler mit auswechselbaren Ton-



armbasen erleichtert sie dem Analogfan das Leben ganz ungemein.

Die beim 4Point verwendete Konstruktion zur Einstellung des Azimut hat Franc Kuzma bereits beim AirLine vorgestellt: Nach dem Lösen zweier Inbusschrauben im hinteren Bereich des zweigeteilten Armrohrs kann mithilfe einer dritten dessen vorderer Teil um seine Längsachse gedreht werden. Helle Striche an der Schnittstelle zwischen beiden Armteilen informieren recht genau über die vorgenommenen Änderungen. Der Arm wird mit einem System von durch Plasticscheiben entkoppelten Metallrin-

gen unterschiedlicher Dicke, die auf eine Gewindestange geschraubt werden, ausbalanciert. Der statischen Auflagekräfteeinstellung dient eine zweite, dünnere Gewindestange, auf der ein Gewicht kleineren Durchmessers verdreht wird, bis der gewünschte Wert exakt erreicht ist.

Aber das alles hat man in Variationen bei Kuzma oder seinen Mitbewerbern ja schon mal gesehen. Das Besondere beim 4Point sind die namensgebenden Lagerpunkte. Für die horizontale Bewegung greift man auf eine einem Einpunktlager verwandte Konstruktion zurück: Über einer Säule mit einer

Lagerschale am oberen Ende hängt eine Buchse. Auf deren Boden ist zentral ein Spike montiert, der in der erwähnten Schale ruht. Beim Kuzma kommt ein weiterer Spike in der Seitenwand der Buchse hinzu, der in einer V-förmigen Vertiefung in der Säule sein Widerlager findet. Der Spike und die Vertiefung, die den Abstand zwischen der Buchse und der Säule definieren, liegen in der Flucht des Tonarms und werden durch das Gegengewicht und in weit geringerem Maße durch den Zug, den die Nadel beim Abspielen auf den Arm ausübt, gegeneinandergedrückt, so dass das beschriebene Zweipunktlager spielfrei arbeitet.

An der Buchse ist unten ein kleiner Träger befestigt, der zwei weitere Lagerschalen beherbergt. In diese greifen zwei mit dem eigentlichen Tonarm verbundene Spikes ein und bilden so das Lager für die vertikale Bewegung. Aber nicht nur die Lager für die beiden Bewegungsrichtungen sind beim 4Point voneinander getrennt. Der Arm verfügt auch über zwei voneinander unabhängige Dämpfungssysteme für horizontale und vertikale Bewegungen. Es gibt zwei mit Öl zu befüllende Wannen mit je einem individuell justierbaren Dämpfungspaddel. Mit wenigen Handgriffen lassen sich die Dämpfungseinrichtungen allerdings auch komplett entfernen. Franc Kuzma weiß um die Experimentierfreude vieler Audiophiler und kommt ihr auch weitestgehend entgegen, wenn dadurch keine klanglichen Kompromisse eingegangen werden müssen. So ist beim 4Point, wie oben erwähnt, das Headshell in kürzester Zeit auswechselbar. Nach etwas mehr als einer halben Umdrehung einer Inbusschraube kann man den Systemträger aus seiner spielfreien Halterung entnehmen und ihn ebenso einfach wieder einsetzen



Das Headshell ist auswechselbar, ein zweites gehört zum Lieferumfang



Die Dämpfung erfolgt getrennt für horizontale und vertikale Bewegungen



Unter der Buchse befindet sich das weiterentwickelte Einpunktlager



Die Azimuteinstellung mit den drei Schrauben hat sich bestens bewährt

und sichern. Da die Tonarmkabel vor dem Verriegelungsmechanismus den Arm verlassen, bringt die Auswechselbarkeit des Headshells keine ansonsten unvermeidlichen zusätzlichen Übergangswiderstände mit sich.

Ein wenig zu viel Rücksicht auf die Freude am Experimentieren nimmt Franc Kuzma für meinen Geschmack allerdings bei der Tonarmverkabelung. Er hat sich nach längeren Tests für Crystal Cable entschieden und stattet seit Mitte des Jahres auch alle neuen AirLine mit den feinen Silberstreifen aus, was noch einmal eine deutliche klangliche Verbesserung

bringen soll. Beim 4Point allerdings führt er von den Steckern für die Tonarm-Pins gleich zweimal vier Kabelchen zu einer am oder hinter dem Plattenspieler zu befestigenden Anschlussbox, die nicht nur zwei Cardas-Cinchbuchsen aufweist, sondern von der aus auch noch zwei Kabel weiterführen, um nach 1,40 Metern in den gewünschten Steckern – XLRs oder silbernen Eichmann-Bullets – zu enden. Da insgesamt acht Kabel Verwendung finden und man daher mit Fug und Recht von Bi-Wiring sprechen darf, verlaufen die Leitungen zu den Steckern und Buchsen zwar jeweils

ohne jegliche Unterbrechung. Dennoch bin ich der Meinung, dass, wer Franc Kuzma bei der Konstruktion seines Tonarms vertraut, dies auch bei seiner Kabelwahl tun sollte. Ich könnte auf die Möglichkeit zur Spielerei mit den Strippen anderer Hersteller gut verzichten.

Aber das ist dann auch fast schon der einzige Kritikpunkt, den ich finden konnte. Der Aufbau des doch relativ komplexen Armes geht auf dem LaGrange überraschend leicht von der Hand. Erst bei der Justage des Tonabnehmers wird es ein wenig knifflig, weil der üblicherweise verwendeten



Dank des VTA Arm Tower mit seinem seitlichen Ausleger kann der Tonarm trotz der Montage in einem Abstand von nur 212 Millimetern zum Tellermittelpunkt eine effektive Länge von 280 Millimetern aufweisen

Dennesen-Lehre der VTA Arm Tower im Wege steht. Nicht schlimm, dachte ich anfangs. Es ist ja eigentlich sowieso besser, sich an die Geometrie zu halten, die der Entwickler des Armes zugrunde gelegt hat, und deswegen die beige-packte Schablone zu benutzen. Allerdings will der – auch andernorts übliche – Pappstreifen so gar nicht zur edlen Haptik des Arms passen. Und bei Abtastern, bei denen die Nadel unterhalb des Systemkörpers liegt, kann die Schablone auch nur mit Verrenkungen eingesehen werden. So ehrenwert es ist, dass Franc Kuzma ausschließlich auf eigene Lösungen setzt: In Anbetracht des abnehmbaren Headshells hätte ich mir schon eine Justagehilfe à la Graham gewünscht.

Da ich noch ein System mit relativ hohem Innenwiderstand für den Test der Clearaudio-Phonostufe benötige, montiere ich als Erstes ein DaVinci ins Headshell des 4Point. Der weit aus dem Gehäuse ragende Nadelträger erleichtert die Justage anhand der Original-Überhangschablone ganz beträchtlich. Und alle übrigen Einstellungen vorzunehmen wird dank der feinen Mechanik des 4Point mit einer Menge Genuss belohnt, der aber schon schnell von dem übertroffen wird, den Kuzma, DaVinci und Co beim Hören bereiten. Auch wenn ich das neue Clearaudio-System zuvor nicht allzu lange im Graham Phantom gehört habe, kann ich jetzt schon mit Gewissheit sagen, dass der 4Point in den Disziplinen Stabilität und Weiträumigkeit der Abbildung, Grob- und Feindynamik sowie Feinzeichnung Spitzenleistungen erbringt – und das,

obwohl sich noch keinerlei Dämpfungöl in seinen Wannen befindet.

Aber das lässt sich ja leicht ändern. Bald darauf sind beide Tröge bis zum Eichstrich gefüllt, die beiden Paddel tauchen jedoch vorerst noch nicht in das Öl. Wieder einmal soll Dick Schorys gelungene Mischung aus Raumanmutung und Dynamik, *Bang, Baaroom And Harp*, für Erkenntnisgewinn sorgen: Denn gerade diese beiden Disziplinen sind es erfahrungsgemäß, die von ein wenig Dämpfung profitieren repektive unter zu viel davon leiden. Solange sich die Paddel über dem Öl bewegen, kann die Scheibe wie gewohnt mit einem Pfund Lebendigkeit und Dynamik wuchern. Wenn mich meine Erinnerung nicht im Stich lässt, vermochte das DaVinci im Graham jedoch die Illusion eines noch größeren Raums zu erzeugen.

Wie in der Bedienungsanleitung empfohlen, widme ich mich zunächst der Dämpfung der horizontalen Arm-bewegungen: Nach Lockerung der gerändelten Kontermutter senke ich das zwar Paddel genannte, aber wohl richtiger als Spike zu bezeichnende Dämpfungselement so weit ins Öl ab, bis der konisch zulaufende Teil komplett in die zähe Flüssigkeit eintaucht. Und das quittieren das DaVinci und sein Umfeld sogleich mit einer breiteren und vor allem noch tieferen Bühne – ohne dass die Dynamik der Wiedergabe darunter leidet. Da darf es vielleicht noch eine halbe Umdrehung mehr sein. Ja, auch die kommt der Raumdarstellung ganz ohne unerwünschte Nebenwirkungen zugute. Nach zwei weiteren Umdrehungen ist es dann eindeutig zu viel des Guten: Zwar werden Ausschwingvorgänge



Eine ganze Umdrehung des Stellrades verändert die Höhe um 0,8 Millimeter

nun noch einen Hauch filigraner dargestellt und auch scheint ein ganz klein wenig mehr Luft Musiker und Instrumente zu umgeben, doch hat die gesteigerte Abbildungspräzision die Akteure eines Teils ihrer Spielfreude beraubt. Also geht es mit dem Spike anderthalb Umdrehungen zurück, bevor die vertikale Dämpfung ins Geschehen eingreift.

Hier reicht schon das Eintauchen der Spitze des Spikes, um die Raum-

darstellung noch einmal imposanter erscheinen zu lassen: Wohl nur einmal habe ich einen so großen Abstand zwischen den Steptänzern und dem Orchester ausmachen können wie jetzt – doch war das bei einem Plattenspieler, den ich eigentlich gar nicht mehr zum Vergleich heranziehen wollte. Die ungeheure Präzision bei der Wiedergabe des „Buck Dance“ weckt bei mir natürlich sofort Befürchtungen, sie ginge mit minimalen Einbußen an Dynamik einher. Doch da bedarf es nur des „Duel On The Skins“, um diesen Verdacht völlig zu entkräften. Bevor ich den 4Point endgültig als Raumwunder einstuft, werde ich noch einmal das Lyra Titan i im 12.1 von Brinkmann hören, um es dann möglichst kurz darauf im Kuzma zu montieren.

Auf dem Teller des LaGrange liegt das Reissue von *Witches Brew* (Reissue der LSC-2225), und die Nadel senkt sich in die nur schwer zu treffende Leerrille vor „Gnomus“. Das Titan im 12.1

strahlt mit satten Klangfarben, scheint selbst bei starken Rillenauslenkungen noch über nahezu grenzenlose Dynamikreserven zu verfügen und erschafft die Illusion eines großen Konzertsaals. Um die Umbauzeit kurz zu halten, belasse ich es beim Kuzma bei den für das Clearaudio optimierten Dämpfungseinstellungen. Und die können auch für das Lyra nicht ganz falsch sein, denn es zeichnet einen noch ein gutes Stück größeren Konzertsaal, in dem die einzelnen Instrumentengruppen noch schärfer fokussiert werden. Und auch die explosive Kraftentfaltung lässt nichts zu wünschen übrig. Ganz besonders aufgrund der herausragenden Raumabbildung des Kuzma gilt für mich: Der 4Point ist ein neuer Stern am Tonarmhimmel, und zwar einer, der die meisten seiner Artgenossen überstrahlt! ●

Komponenten der Testanlage	
Tonabnehmer:	Clearaudio DaVinci, Lyra Titan i und Olympos
Tonarme:	Brinkmann 12.1, Continuum Cobra
Plattenspieler:	Brinkmann LaGrange mit Röhrennetzteil, Continuum Caliburn
Phonoentzerrer:	Einstein The Turntable's Choice symmetrisch, Clearaudio Balance+ mit Accu+
Vorverstärker:	Brinkmann Marconi
Endverstärker:	Brinkmann Monos
Lautsprecher:	LumenWhite Diamond-Light Monitors, Tannoy Westminster aktiv von Fink Audio Consulting
Kabel:	Precision Interface Technology, HMS Gran Finale Jubilee, Audioplan Powercord S
Zubehör:	Clearaudio Matrix, Sun Leiste, Audioplan Powerstar, HMS Wandsteckdosen, Acapella Basen, Acoustic System Füße und Resonatoren, Finite Elemente Pagode Master Reference Heavy Duty und Cerabase, Harmonix Real Focus

image x-trakt
Was gefällt: Das neue Konzept, seine perfekte mechanische Umsetzung und der große, weiträumige Klang.
Was fehlt: Eine spezielle Lehre zur Tonabnehmer-Justage bei abgenommenem Headshell.
Was überrascht: Dass es noch immer so viele überzeugende neue Lösungen bei Tonarmen gibt.
Was tun: Ganz in Ruhe alle Kombinationen zwischen horizontaler und vertikaler Dämpfung er hören.

image infos	
Tonarm Kuzma 4Point	
Effektive Länge:	280 mm
Effektive Masse:	13 g
Besonderheiten:	durchgängige Tonarmverkabelung und Cinch-Anschlussbox, sehr akkurate Höhen- und Azimut-Einstellung, austauschbares Headshell
Gewicht:	1,7 kg
Garantiezeit:	2 Jahre
Preis:	5000 Euro
image kontakt	
Gaudios KEG Brandhofgasse 11 A-8010 Graz Telefon +43 316/337175 www.gaudios.eu	